Sonderheft Nr. 15 € 9,95 Österreich € 11,00 . Schweiz sFr 16,80 . Italien € 13,40 . BeNeLux € 11,40

Militär & Geschichte Extra

MÄNNER, DIE GESCHICHTE SCHRIEBEN

+ Ausrüstung und Uniformen

Rommel und der Afrikafeldzug

Im Wüstensand
Das Deutsche Afrikakorps unter der Lupe

Genie oder Hasardeur?
So taumelte der „Wüstenfuchs“ zwischen Sieg und Niederlage

Mythos und Wahrheit
Wie stand Rommel tatsächlich zu Hitler und dem NS-Regime?

PREIS ATTACKE

3 Ausgaben für nur € 9,90
(statt € ~~15,60~~)*

5.000 Jahre Geschichte – wissenschaftlich recherchiert und mit packenden Bildern illustriert! Lesen Sie alles über Kriege und Schlachten, Waffen und Technik, Strategie und Taktik.

* Preis am Kiosk

Online bestellen unter
www.militaer-und-geschichte.de/attacke

EDITORIAL

Der „Wüstenfuchs“

Wenn man heute jemanden auf der Straße nach einem bekannten deutschen General des Zweiten Weltkriegs fragen würde, fiele wohl mit ziemlicher Sicherheit der Name „Rommel“. Selbst wenn diese Straße durch London verliefe. Denn auch bei den ehemaligen alliierten Kriegsgegnern, zumal in Großbritannien, genießt der Feldmarschall eine ungebrochene Popularität – und zwar seit nunmehr 80 Jahren, galt er doch schon damals neben Hitler als zweitbekanntester Mann des „Dritten Reiches“. Das lag nicht nur an der NS-Propaganda, die Rommel systematisch als militärisches Ausnahmetalent und Draufgänger aufbaute, dem angeblich alles gelang, von den Einsätzen als hochdekorierter Offizier des Ersten Weltkriegs über das ungestüme Vorpreschen seiner 7. Panzer-Division im Westfeldzug 1940 bis zu den spektakulären Erfolgen des Deutschen Afrikakorps ab 1941. Die anerkennenden Berichte seiner dortigen Kriegsgegner trugen das Ihre dazu bei, den Ruf Rommels zu festigen – als den eines (zu) oft siegreichen, ritterlich kämpfenden Feldherrn, der sich nicht mit den Untaten des NS-Regimes gemein mache. Die nach dem Krieg bekannt gewordenen Verbindungen Rommels zum militärischen Widerstand schienen dieses Urteil zu bestätigen – und sie bilden nur einen der spannenden Aspekte, denen wir uns im vorliegenden Heft widmen. Eines ist jedenfalls sicher: Ohne seinen Bonus als „Regimegegner“ hätte auch Rommel bei einer Straßenumfrage in Deutschland nur wenig Chancen auf eine wohlwollende Erinnerung.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen

Jens Müller-Bauseneik, M. A.
Stellvertretender Chefredakteur

Zum Titelbild: Unsere Collage zeigt vorne einen Panzer III und hinten zwei Panzer II auf dem Schlachtfeld zwischen Tobruk und Sidi Omar. Bildquellen: Scherl/SZ Photo (2), picture-alliance

Abb.: Pixpast, SZ Photo/Berliner Verlag

INHALT

Generalfeldmarschall Rommel wurde durch legendäre Erfolge seines Afrikakorps zu einem Mythos, der aber ausblendet, dass der „Wüstenfuchs“ letztlich scheiterte

4 BILDSTRECKE **Der Kampf in Staub und Hitze**
Achsenmächte und Alliierte im mörderischen Wüstenkrieg

10 HERKUNFT **Von der Schule bis zur Reichswehr**
Schon im Ersten Weltkrieg setzte Rommel Zeichen

14 KARRIERE BIS 1940 **Im Schatten des Diktators**
1930er-Jahre: Mit sicherem Gespür ging es steil bergauf

20 STRATEGIE 1940/41 **Warum nach Afrika?**
Hitler, Mussolini und der Zwang des Bündnisses

24 INFOGRAFIK **Schauplatz Afrika 1941–1943**

26 ERSTE OFFENSIVE **Blut statt Schweiß?**
Der unüberlegte Sturm auf die Hafenstadt Tobruk

32 AUSRÜSTUNG **Marschrichtung Afrika**
Die Wüste erforderte besonderes Equipment

38 OPERATION „CRUSADER“ **Die „Winterschlacht“**
Anfang 1942: Das Afrikakorps am Rand der Niederlage

42 DER WÜSTENKRIEG **Schwitzen und frieren**
Klima und Terrain stellten die Soldaten vor Probleme

46 UNTERNEHMEN „THESEUS“ **Rommels größter Sieg**
Vom drohenden Debakel zum absoluten Triumph

56 DER LUFTKRIEG **Luftwaffe im Einsatz**
Moderne Maschinen und taktische Finessen

60 PROPAGANDA **Pakt mit dem Teufel**
Wie das NS-Regime Rommels Popularität nutzte

64 ROMMELS OFFIZIERE **Männer hinter dem „Wüstenfuchs“**
Strategische Köpfe in zweiter Reihe

66 LOGISTIK **Rommels Transporteure**
Nachschub für das DAK und das Unternehmen „Herkules“

72 DOKUMENTE **Zeugnisse vom Untergang**

74 FELDZUG 1942 **Wende in Nordafrika**
Die großen Schlachten bei El Alamein

80 TUNESIEN 1942/43 **Auf verlorenem Posten**
Von der alliierten Landung bis zur Kapitulation

86 KRIEGSJAHRE 1943/44 **Im Abwehrkampf**
Rommel als Befehlshaber in Italien und an der Westfront

90 DAS ENDE **Tod durch Gift**
Nach dem Attentat auf Hitler war Rommel verloren

94 MUSEUM **Geheimtipp in der Wüste**

96 KOMMENTAR **Der Ausblender**

98 VORSCHAU **Division „Großdeutschland“**

Impressum Seite 98

Abb.: SZ-Photo/Scherl

Den fast dreijährigen Wüstenkrieg hätte es eigentlich gar nicht geben dürfen. Doch als Italien 1940 britische Stützpunkte in Nordafrika angriff und seine Truppen in eine gefährliche Lage gerieten, musste der deutsche Bündnispartner eingreifen – wegen des geplanten Angriffs auf die Sowjetunion zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Ein erbitterter, insgesamt aber fairer Kampf des ebenso legendären wie von Mythen gezeichneten Deutschen Afrikakorps gegen die Alliierten begann, an dessen Ende nach spektakulären Erfolgen die Kapitulation stand.

„Panzer rollen in Afrika vor“: Das von der Propaganda inszenierte Lied sollte die deutsche Überlegenheit auf dem neuen Kriegsschauplatz unterstreichen. Doch von Beginn an stellte der Nachschub ein zentrales Problem dar

Der Krieg in Nordafrika schuf auf beiden Seiten Heldenfiguren: Rommel bei den Achsenmächten, Sir Bernard Montgomery bei den Alliierten. Der bei Freund und Feind populäre „Wüstenfuchs“ avancierte zu Hitlers Lieblingsgeneral und wurde nach undurchsichtigen Verbindungen zu den Attentätern vom 20. Juli 1944 in den Selbstmord getrieben. Die historische Forschung konnte bisher noch zu keiner absoluten Sicherheit in der Frage nach Rommels wirklicher Rolle im militärischen Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime gelangen.

Abb.: Sammlung Bernd Peitz

Generalfeldmarschall Erwin Rommel lässt sich von einem Oberst der Aufklärungstruppe in die Lage einweisen. Der Befehlshaber suchte den Mittelpunkt und liebte die Feldherrnpose für Film und Foto

Im Gegensatz zu den eisigen Weiten auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion bot sich für Goebbels Propagandamaschine der vermeintlich sonnige Wüstenkrieg für die Idealisierung des Krieges geradezu an. Doch die Soldaten der beteiligten Nationen litten und starben dort genauso elend wie auf allen anderen Kriegsschauplätzen. Die Kapitulation des Deutschen Afrikakorps 1943, die mit der Katastrophe der 6. Armee in Stalingrad das Ende des „Dritten Reiches“ unabwendbar machte, wurde fortan als „ruhmreiche Niederlage“ verklärt.

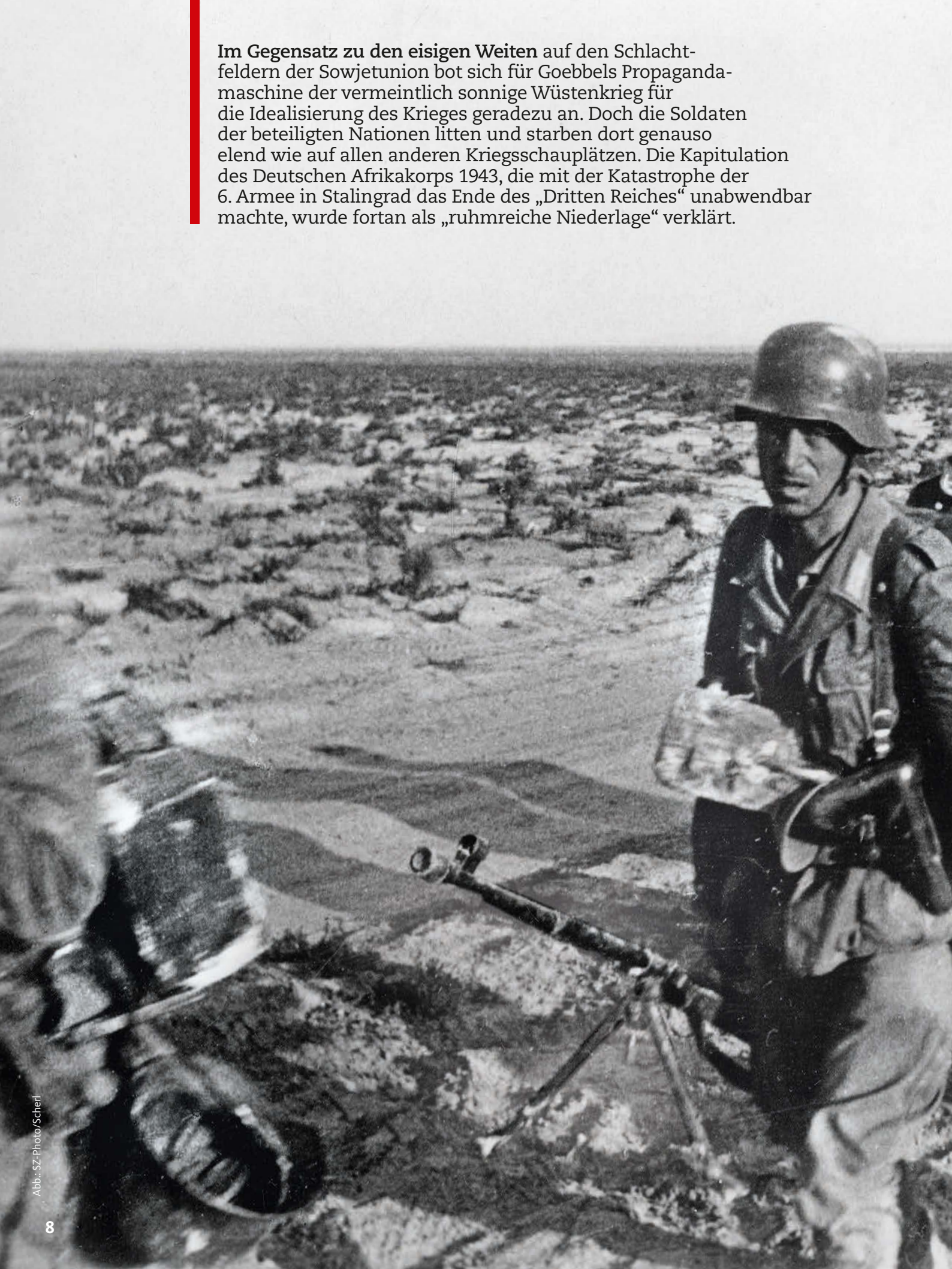

Abb.: SZ-Photo/Scherl

Abgekämpfte, von den Strapazen einer Offensive gezeichnete Landser, vorn ein Maschinengewehrtrupp. Das in die Öffentlichkeit transportierte Bild leichter Siege überlegener Truppen stimmte mit der Wirklichkeit nicht überein

VON DER KRIEGSSCHULE BIS ZUR REICHSWEHR

„Militärisch brauchbar“*

Schon im Ersten Weltkrieg wurde Rommel zum Helden. Und er zog aus diesen vier Jahren wichtige Lehren, die seinen weiteren Weg als Offizier prägen sollten

*Aus Rommels Abschlusszeugnis von der Danziger Kriegsschule

Dass Erwin Rommel einmal zu den bekanntesten Heerführern der neueren Geschichte zählen würde, darauf deutete rein gar nichts hin, als die militärische Laufbahn des am 15. November 1891 in Heidenheim an der Brenz Geborenen begann. Nur widerstrebend trat der Absolvent des Realgymnasiums Schwäbisch Gmünd im Sommer 1910 in das Weingartener Infanterie-Regiment Nr. 124 ein. Veranlasst hatte das sein Vater, ein Oberschullehrer, denn Rommels Eltern waren – wie alle guten Deutschen – flammende Patrioten, die es als ihre Pflicht ansahen, mitzuwirken auf dem Weg der Nation zur Weltgeltung, wie sie Frankreich und Großbritannien längst besaßen. Entsprechend groß war auch für sie der Stellenwert des Militärs, bei dem Sohn Erwin fortan sein Auskommen finden sollte.

In der Kriegsschule

Im März 1911 wurde Rommel zur Königlichen Kriegsschule nach Danzig abkommandiert, wo er während der folgenden neun Monate einen Offizierslehrgang absolvierte. In seiner abschließenden Beurteilung war die Rede davon, dass es sich bei dem jungen Mann um einen „durchschnittlichen“ Soldaten handele. „Militärisch brauchbar“ und „geistig genügend veranlagt“ sei er, hieß es in seinem Abschlusszeugnis lapidar. Was jedoch schon den Ausbildern an der Kriegsschule auffiel, waren sein Eifer, seine „strenge Dienstauffassung“ und seine „große Willenskraft“. Diese Willenskraft war es dann auch, die den Soldaten Rommel ausmachen sollte.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs tat er sich als Zugführer bei den erbitterten Kämpfen in den Argonnen hervor, in denen sich die württembergischen Regimenter unter General Mudra einen besonderen Ruf erwarben. Im Oktober 1915 trat Rommel dann als Kompanieführer zu dem neu aufgestellten württembergischen Gebirgsbataillon, das in den Hochvogesen gegen französische Alpenjäger seine Feuertaufe erhielt und überall dort eingesetzt wurde, wo im Gebirgskrieg die Angriffskraft dieser Elitetruppe gebraucht wurde, im Sommer 1917 in den Waldkarpaten, wo Rommel und seine Männer am Gebirgszug des Cosna gegen die Rumänen kämpften, und schließlich im Oktober desselben Jahres an der Isonzofront.

> Unter Erwin Rommels Führung überwältigte seine kleine Kampfgruppe fünf italienische Regimenter.

In elf blutigen Schlachten, die dort seit dem Kriegseintritt Italiens (Mai 1915) geschlagen wurden, war es dem Gegner gelungen, die Österreicher langsam, aber stetig zurückzudrängen. In einer zwölften Isonzoschlacht sollte nun eine neu aufgestellte deutsche Armee die Italiener wieder über die Reichsgrenze bis zum Tagliamento zurückwerfen. Infolge der siegreichen Durchbruchsschlacht bei Tolmein im Oktober 1917 hatte Rommel, der mit seinen Gebirgsschützen eine der Angriffsspitzen des Deutschen Alpenkorps bildete, in einer gewaltigen Willensleistung zwei Tage nach Beginn der Offensive das beherrschende, 1.600 Meter hohe Massiv des Monte Matajur südwestlich von Caporetto genommen.

Der Vater Erwin, ein Oberschullehrer, drängte als flammender Patriot auf eine Offizierskarriere seines Sohnes; Foto mit seiner Frau Helene von 1905

Im Handstreich genommen

Seine nur vier Kompanien zählende Kampfgruppe, die die schweren MGs auf den Schultern durch das Hochgebirge schleppen musste, überwältigte dabei – stets den Überraschungseffekt ausnutzend – fünf italienische Regimenter, ehe sie den strategisch wichtigen Gipfel erreichte.

Schon kurze Zeit später schnitt Rommel zurückweichenden italienischen Verbänden den Weg ab und nahm an der Spitze eines Stoßtrupps das operativ wichtige Piave-Dorf Longarone.

Bei dem Handstreich hatte er mehr als 8.000 italienische Gefangene eingebracht und sich einmal mehr als kühn entschlossener, aber auch kluger Truppenführer unter Beweis gestellt. Einer seiner Offizierskameraden schrieb über Rommel: „Er besaß […] eine Einfühlungsfähigkeit in das Wesen des Gegners und seine mutmaßliche Reaktion. Seine Planungen waren oft überraschend, spontan und nicht ohne weiteres durchsichtig […], Gefahr schien es für ihn nicht zu geben.“

Höchste Auszeichnung

Rommel, dem seine Vorgesetzten eine „heroische Lebensauffassung“ attestierten, war am Isonzo zum Kriegshelden geworden. Der Kaiser zeichnete ihn mit dem Pour le Mérite aus. Dies war jedoch kein Automatismus. Der Oberleutnant hatte sich darum

Abb.: Haus der Geschichte Baden-Württemberg (2), Stadtarchiv Weingarten